

BLICKPUNKT

Wiggertal



Die Theater-Crew für das Festspiel «De Geischt vom Santebärg». Strippenzieher des Projekts sind der Autor und Regisseur Kurt Josef Meier (rechts) und Produktionsleiter Hansjörg Gassmann (links). Foto zvg

Wie aus Geschichtsbüchern Theaterkomik wird

WAUWIL Morgen Samstag kommt das Festspiel «De Geischt vom Santebärg» zum ersten Mal zur Aufführung. Ein Stück, in dem viel Wauwiler Geschichte sowie eine gehörige Portion Humor steckt.

von **Hubert Stäger**

Amüsant und historisch soll es sein. Und am kommenden Samstag erfolgt dessen Premiere: Eine Adhoc-Theatergruppe bringt das eigens für das 950-Jahr-Jubiläum geschriebene Stück «De Geischt vom Santebärg» drei Mal auf die Bühne. Geschrieben hat es der Menzberger Kurt Josef Meier. Begonnen hat das Projekt mit einem Anruf, der eine Funkstille durchbrach.

Menzberger Jungspund in Wauwil
«Möchemer.» Kurt Josef Meier musste nicht lange überlegen, als ihn Produktionsleiter Hansjörg Gassmann anfragte, die Regie und das Schreiben der Wauwiler Festspiele zu übernehmen. Denn im Zuge des Jubiläums hat der Gemeinderat Hansjörg Gassmann (siehe Interview) mit der Organisation einer Wauwiler Eigenproduktion beauftragt. «Es ist eine ehrenvolle Aufgabe», sagt Kurt Josef Meier. Er bezeichnet das Projekt als «Chance, die Geschichte einer Gemeinde mitzuschreiben». Ein Wauwiler Projekt, bei dem ein Menzberger federführend ist – der Grund dafür liegt im Jahr 2004. «Als Jungspund trat ich nach der Schauspielschule mit dem Reisetheater Zürich im damaligen Mohrensaal Willisau auf», sagt Meier. Im Publikum sass Gassmann – und so kamen die beiden ins Gespräch. Das langfristige Resultat davon: Über ein Jahrzehnt zeichneten sie zusammen für Aufführungen und Projekte des Volkstheaters Wauwil verantwortlich. Meier führte Regie, Gassmann wirkte als Vereinspräsident und stand auf der Bühne. Bis sich die Wege im Jahr 2015

nach elf Jahren trennten. Der Menzberger Meier widmete sich anderen Projekten, stand vermehrt wieder selbst auf der Bühne. «Inzwischen herrschte Funkstille. Die Anfrage hat mich deshalb umso mehr gefreut.»

Ein schmaler Grat

Der Gemeinderat und Produktionsleiter Hansjörg Gassmann sowie Autor und Regisseur Kurt Josef Meier waren sich rasch einig: Das Stück soll zwar Elemente der Wauwiler Dorfgeschichte enthalten, gleichzeitig für ein breites Publikum attraktiv bleiben. Sie entschieden sich deshalb für eine Komödie. Geschichte vermitteln und gleichzeitig das Publikum unterhalten – ein

schmaler Grat? «Definitiv», antwortet Meier. «Ich habe schon mehrere Stücke geschrieben. Dieses war eines der anspruchsvolleren.» Er ist überzeugt: Eine solche Aufführung könne mehr leisten als eine herkömmliche historische Rückschau. «Im Gegensatz zu einer klassischen Präsentation unterhalten Theater auf einer anderen Ebene.» Die Schauspielerinnen und Schauspieler würden die Geschichte vorleben. Das «Herzblut und die Disziplin» seien dabei spürbar. «Das merkt das Publikum.»

Herzblut und Disziplin legte Meier auch beim Schreiben an den Tag: Um sich das Wissen über die Gemeinde am Santenberg anzueignen, nahm er Geschichtsbücher zur Hand. Schmunzelnd

sagt der Menzberger: «Es ist mir vorgekommen wie eine Prüfungsarbeit.» Das Literaturstudium brachte ihn mehrmals zum Staunen. Etwa die Entstehung der Bahnlinie, die zunächst über Willisau statt Sursee geplant war. Die bedeutende Rolle, welche dabei der Torfabbau spielte. Oder als die Gemeinde ihre Einwohnerinnen und Einwohner für abgelieferte Säcke voller Käfer entlohnte. «Solche geschichtlichen Sequenzen innerhalb des Stücks geben jeweils Zeit, sich zu erholen», sagt Kurt Josef Meier. «Und dann wirds wieder humorvoll.»

Viel gelacht

Im Zentrum des Stückes steht derweil der fiktive «Historische Manneverein

Wauwu». Kurzerhand übertrug Meier dem Verein im Stück dieselbe Aufgabe, die er vom Gemeinderat erhalten hatte – ein Festspiel zum Jubiläum zu organisieren. Die vier Männer gehen das Projekt übereifrig an und verkrampfen sich. Ratschläge ihrer Frauen finden im reinen Männerverein kein Gehör. Mehr will Kurt Josef Meier nicht verraten. «Überraschungen sind nicht ausgeschlossen.»

Zehn heimische Laienschauspielerinnen und -schauspieler bringen das Stück auf die Bühne. Einzige Ausnahme: Kurt Josef Meier, der in die Rolle des Historikers August Seliger schlüpft. «Eine echte Herausforderung», sagt er. «Als Regisseur muss man auf viele Aspekte achten.» Deshalb müsse die Gruppe gewisse Szenen mehrmals proben. «Zuerst für mich als Regisseur, dann für mich als Schauspieler.» Meier, der viel Erfahrung auf Profiebene mitnimmt, könne das nur dank seiner Routine. Ermöglichen tun es ebenfalls seine Kolleginnen und Kollegen. «Wir kamen bei den Proben gut voran. Ich muss der ganzen Crew ein Kränzchen winden.» Zudem seien die Schauspielerinnen und Schauspieler offen mit dem Stück umgegangen und hätten sich eingebracht – ganz im Sinne des Regisseurs. «Ich halte nicht wortwörtlich an meinem Skript fest. Es sind viele gute Vorschläge eingegangen. So viele, dass ich das Skript mit den Anpassungen erneut ausdrucken musste.» Für ihn besonders wichtig: Gleichzeitig wurde bei den Proben viel gelacht. Etwas, dass sich Kurt Josef Meier auch von den kommenden drei Aufführungen erhofft. «Das Publikum soll es einfach nur geniessen können.»

«Wenns los god, werds chlöpfe»

Hansjörg Gassmann
75, Produktionsleiter der Wauwiler Festspiele



Sie wirken als Produktionsleiter, gleichzeitig stehen Ihre Frau und zwei Töchter auf der Bühne. Können Sie zu Hause noch über etwas anderes sprechen als über das Festspiel?

Momentan nicht. Da hinter dem Projekt kein Verein steht, war es naheliegend,

NACHGEFRAGT

dass ich meine Familie mit ins Boot hole. Kommt hinzu: Meine Frau Vreni und ich sind Teil der Redaktion für das Jubiläumsbuch – 950 Jahre Wauwil ist sozusagen unser Jahresthema.

Was zeichnet das Stück aus?

Es enthält viele historische Anekdoten – Dinge, die in Wauwil passierten. Doch eine sture Geschichtsstunde wird die Aufführung nicht. Im Gegenteil. Es ist eine lockere und humorvolle Komödie.

«De Geischt vom Santebärg» wurde eigens für das Jubiläum geschrieben. Sind die speziellen Voraussetzungen spürbar?

Auf jeden Fall. Wir sind eine zusammengewürfelte Gruppe und nicht als Verein organisiert. Wir haben beispielsweise keinen Kassier oder keinen Presseverantwortlichen. Das merkt man. Doch wir sind inzwischen gut darin spontane Lösungen zu finden.

Der dumme Riese Knorxel, der Arzt Kay oder der reiche Zimmermeister Frymann – Beispiele von Charakteren, die Sie einst verkörperten. Warum stehen Sie heuer nicht auf der Bühne?

Ich hätte sehr gerne mitgespielt. Doch jemand muss die Fäden in der Hand

halten. Produktionsleiter und Schauspieler wäre mir zu viel gewesen.

Wenn bei der Premiere der Vorhang fällt: Worauf freuen Sie sich am meisten?

Auf einen hoffentlich vollen Saal und eine knisternde Atmosphäre. Die Leute werden von der ersten Sekunde an gespannt sein. «Wenns los god, werds chlöpfe.» Im Publikum und auf der Bühne. Davon bin ich überzeugt.

Und wenn bei der Dernière der Vorhang wieder schliesst?

Dann freue ich mich auf Genugtuung, dass wir der Gemeinde und Öffentlichkeit für das Jubiläumsjahr etwas Nachhaltiges bieten konnten. Gleichzeitig ist es für mich ein Schlusspunkt – ein krönender Abschluss meiner Theatertätigkeiten. Dann widme ich mich wieder der Heimatkunde Wiggertal.

Hubert Stäger

Hansjörg Gassmann lebt in Wauwil. Er präsidierte das Volkstheater Wauwil rund 40 Jahre lang.

«De Geischt vom Santebärg»: Samstag, 5. September, 20 Uhr; Sonntag, 6. September, 14 Uhr; Samstag, 12. September, 20 Uhr, Türöffnung im Zentrum Linde jeweils eine Stunde vor Spielbeginn.
Reservation (nummerierten Sitzplatz) online unter wauwil.ch/950jahre, Eintritt für Kinder und Erwachsene: 950 Rappen.